

Laibacher Zeitung.



Nr. 249.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 30. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende November:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt	— „ 92 „
Für die Zeit v. 1. November bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 „ — „
Im Comptoir abgeholt	1 „ 84 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Oktober d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialsecretärs bekleideten Hof- und Ministerialconzipisten der Präsidial-Section des Ministeriums des Aeußern Emerich v. Pächy zum wirklichen Hof- und Ministerialsecretär extra statum in dieser Section allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Minister für Cultus und Unterricht zu Mittheilung der Prüfungscommission für die Prüfung der Ärzte und Thierärzte zur Erlangung einer bleibenden Stellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden für das Studienjahr 1875/76 in Prag, und zwar:

für Hygiene und Sanitätsgesetzkunde den Prof. Dr. Karl Hugo Huppert zum Prüfer, den kais. Rath Dr. Alois Witowsky zum Prüfer-Stellvertreter; für gerichtliche Medicin einschließlich der forensischen Psychiatrie den Prof. Dr. Joseph Maschka als Prüfer, den Prof. Dr. Franz Güntner zum Prüfer-Stellvertreter; für Pharmacognosie mit Einschluß der Kenntnis der giftigen Gifte den Prof. Dr. Joseph Kaulich als Prüfer, den a. o. Prof. Dr. Alfred Präbram als Prüfer-Stellvertreter;

für Chemie den Prof. Dr. Eduard Linemann als Prüfer, den Prof. Dr. Joseph Verch als Prüfer-Stellvertreter;

für Veterinär-Polizei den Landes-Thierarzt Dr. Johann Marešch als Prüfer, den Prof. Dr. Simon Struppi als Prüfer-Stellvertreter ernannt.

Am 27. Oktober 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 133 die Verordnung des Justizministeriums vom 8. Oktober 1875 betreffend Änderungen in dem Gebietsumfange des k. k. delegierten Bezirksgerichtes Kornburg und der Bezirksgerichte Ristbach, Rabelsbach und Langenlois in Niederösterreich;

Nr. 134 die Verordnung des Finanzministeriums vom 11. Oktober 1875 wegen Ermächtigung des Nebenzolles erster Klasse zu Seidenberg (Bahnhof) zur Anstreichbehandlung von Bier;

Nr. 135 die Verordnung des Ackerbauministeriums vom 15. Oktober 1875, womit die am 15. Dezember 1874 Allerhöchst genehmigten Statuten der k. k. Bergakademie in Leoben und Przibram kundgemacht werden;

Nr. 136 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 20. Oktober 1875 über die Zurückverlegung des Nebenzolles ersten Ranges zu Melitz nach Steinsdorf.

(Br. Ztg. Nr. 247 vom 27. Oktober.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die „Allgemeine Ztg.“ beleuchtet in einem eingehenden und sehr sachgemäßen Artikel die innere Lage Oesterreichs-Ungarns. Zum Schlusse des Artikels heißt es: „Fassen wir das Bild der cis- und transleithanischen inneren politischen Verhältnisse zusammen, so werden wir zugeben müssen, daß gerade die Gleichartigkeit der Interessen und Verhältnisse die Befürchtungen wesentlich abzuschwächen geeignet ist, die für die Eventualität vielfach gehegt worden, daß es zwischen beiden Reichshälften zu einem ernstlichen Meinungskampfe wegen ihrer künftigen politischen und wirtschaftlichen Stellung zu einander und zu dem Reichsganzen kommen sollte. In der fortschreitenden inneren politischen und wirtschaftlichen Consolidierung jeder einzelnen Reichshälfte, in der Harmonie der beiden Regierungen mit den beiderseitigen Vertretungskörpern und in der eben erst in den Delegationen bekundeten Uebereinstimmung aller Factoren mit der gemeinsamen Reichsregierung liegt für uns die Bürgschaft, daß sich auch die Reconstruction des auf der Basis der österreichisch-ungarischen Ausgleichsgesetze und des Zoll- und Handelsbündnisses ruhenden gesamtstaatlichen Gebäudes in vollster Harmonie und ohne Alterierung der bisherigen Ebenmäßigkeit voll-

ziehen werde, die nur durch transversive Bestrebungen, die aber glücklicherweise lahmgelegt sind, gestört werden könnte.

Die meisten wiener Blätter besprechen in eingehender Weise die von der „Politischen Correspondenz“ gemeldete Allerhöchste Entschliessung, mit welcher betreffs Ernennung der Directoren und Lehrer an den staatlichen Mittelschulen Galiziens Änderungen normiert werden.

Das Neue Fremdenblatt hebt hervor, die Erfahrung habe dargethan, daß das bisher dem galizischen Landeschulrathe zustehende Recht, die Lehrer an den Mittelschulen zu ernennen, zu Mißständen führte, die kaum mehr zu ertragen. Abhilfe that noth. Das aus der Machtvollkommenheit des Kaisers seinerzeit dem galizischen Landeschulrathe gewährte Privilegium wurde durch eine kaiserliche Entschliessung wieder beschränkt, wodurch auch die Form gewahrt wurde. Die Polen haben keine Ursache, der kaiserlichen Entschliessung eine Deutung zu geben, die sich gegen sie richten könnte. Thatsächlich werde sich nicht viel ändern, da eigentlich nur die Entscheidung — der Vorschlag bleibt immer noch Sache des Landeschulrathes — vom Statthalter an den Kaiser oder den Minister übertragen wurde. Das genannte Blatt sieht nach diesem Ausgange der complicirten Affaire keinen Besiegten und keinen Sieger. Hauptsächlich ist das Blatt dadurch befriedigt, daß eine Affaire, die geschaffen schien, leidenschaftliche Kämpfe hervorzurufen, friedlich und mit voller Wahrung der staatlichen Würde gelöst wurde. Hierin liege ein Symptom, daß die Politik der Versöhnung kein leeres Wort bei uns mehr sei.

Die Neue freie Presse constatirt gleichfalls, das galizische Schulregulativ sei in der zweckentsprechendsten Weise auf demselben Wege abgeändert worden, auf dem es erlassen worden war. Vom Kaiser ist Abhilfe gegen einen schreienden Mißstand getroffen worden. Die Verfassungspartei könne hiermit vollauf zufrieden sein. Andererseits werden die Polen einsehen, daß ihre Autonomie in Unterrichtssachen wol neben der Reichsgesetzgebung bestehen könne; daß diese Autonomie aber dort aufhören müsse, wo sie mit der Reichsgesetzgebung in Widerspruch zu setzen beginnt.

Die Presse sagt über denselben Gegenstand: Der Monarch, der dem galizischen Landeschulrathe eine autonome Stellung einräumte, hat dieselbe zum Theile wieder beschränkt. Angesichts dieses Sachverhalts bleibt den Polen kein anderer Ausweg, als das Geschehnis, welches im Interesse der Entwicklung der Schule in Galizien auf das Freudigste zu begrüßen ist, mit Resignation aufzunehmen.

Feuilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Ein Nachtlicht erhellte schwach das Schlafgemach, doch war jeder Gegenstand deutlich zu erkennen. Brand's Blick fiel zuerst auf das edle, ruhige Gesicht Sir Harry's, dessen Augen fest geschlossen waren; dann schielte er zu dem Stuhle, auf dem des Baronets Kleider lagen, nahm dessen Beinkleider, griff in die Tasche vorfichtig wie eine Raze zog er sich zurück in die Halle, machte die Thür zu und sank dann erschöpft auf einen der andern Seite der Halle stehenden Sessel, in dem er tief aufathmete und sich den Schweiß von der Stirn wusch. Welche Anstrengung diese That ihm gekostet, verrieth sein geisterhaft bleiches Gesicht und dessen brennender Ausbruch, die weit aus den Höhlen getretenen Augen und seine fieberhafte Aufregung, die seinen ganzen Körper zittern machte.

„Zum zweiten Male möchte ich dieses Geschäft nicht ausführen, wenigstens nicht für zwei tausend Pfund,“ murmelte er vor sich hin. „Zum Dieb bin ich nicht geschaffen, das sehe ich jetzt klar. Hätte mich die Verführung bei meiner Geburt an einen begablichen und angesehnen Platz gesetzt — so angenehm wie dieser, den ich selbst errungen habe — würde ich jetzt sicher ein ehrenwerther Mensch sein. So aber bin ich ein Bettler und Schurke durch und durch! Doch es ist besser, als ein armer Nichts zu sein! Besser reich mit Schanden, als arm mit Ehren!“

Nachdem er sich von seinem Bittern erholt hatte, stand er auf, ging in sein Zimmer und zündete ein Licht an; dann schlich er die Treppe hinab in die Bibliothek.

Er machte die Thür hinter sich zu und leuchtete durch das große Zimmer, sein Blick durchforschte jede Nische, jeden Winkel, als vermuthete er in demselben irgend eine Gestalt verborgen, die ungerufen Zeuge seiner That sein könnte; aber niemand war da. Schon wollte er den Schlüssel ins Loch stecken, da glaubte er draußen in der Halle leise Tritte zu hören. Er sprang empor und lauschte mit athemloser Spannung; doch nichts hörte er als das Klopfen seines Herzens.

„Wie nervös ich bin!“ murmelte er. „Ich fürchte mich vor meinem eigenen Schatten und erschrecke vor meinem eigenen Tritt. Doch nun rasch ans Werk!“

Im nächsten Augenblicke sprangen die schweren Flügelthüren leise knarrend auf und die Schätze des Schrankes lagen vor dem Eindringling ausgebreitet. Hastig ergriff er das Säckchen und wog es in der Hand.

„Wie schwer ist es!“ sagte er. „Und wo soll ich es nun verbergen? Ein Glück, daß alles Gold ist, denn von den Kaffeegeldern pflegt der Baronet die Nummern zu notieren.“

Er zog eine kleine Schublade auf und betrachtete die darin befindlichen Banknoten, Staatspapiere und andere Documente. Endlich, da er nicht länger zu verweilen wagte, hob er das Säckchen heraus, stellte es auf dem Fußboden und war gerade im Begriff, den Schrank wieder zu verschließen, als er durch ein leises Geräusch an der Thür aufgeschreckt wurde. Sich umsehend, bemerkte er, daß die Thür ein wenig offen stand; doch war niemand zugegen.

„Ach, ich habe die Thür wahrscheinlich nicht fest-

zugemacht,“ dachte er, „und ein Luftzug wird sie aufgemacht haben. Es hat nichts zu bedeuten.“

Er verschloß den Schrank und überlegte, was er nun zunächst thun sollte. Den Schlüssel in Sir Harry's Zimmer zurückbringen, hielt er nicht für rathsam, vielmehr entschloß er sich, eine Fensterscheibe zu zerbrechen und ein Fenster zu öffnen, damit es den Anschein habe, als sei ein Einbruch geschehen.

Nachdem er die Thür zum zweitenmale zugemacht hatte, öffnete er ein Fenster, stieg mit seiner Bürde durch dasselbe und eilte an einen einsamen, selten besuchten Ort des Parks, wo er vor einigen Tagen einen hohlen Baum entdeckt hatte. In diesem verbarg er seinen gestohlenen Schatz und trat den Rückweg an, indem er murmelte:

„So, hier ist es sicher bis zum nächsten Abend. Ich möchte wol noch einige Vorkehrungen treffen, um es wahrscheinlicher zu machen, daß der Diebstahl mittelst Einbruchs durch Fremde ausgeführt worden ist; aber ich bin zu aufgeregt und habe auch keine Zeit dazu. Es wird ja übrigens niemand ahnen, daß der Erbe von Harrington Hall das Geld, welches ja ohnehin für ihn bestimmt war, gestohlen hat; und so lange man nicht mich im Verdacht hat, ist es mir einerlei, auf wen derselbe fällt.“

Auf demselben Wege, den er gekommen, begab er sich in die Bibliothek zurück, ließ das Fenster offen, stand jedoch von seinem Entschlusse, eine Scheibe zu zerbrechen, ab, da dies zu viel Lärm machen und ihn in Gefahr bringen würde. Das Bibliothekszimmer verlassend, verschloß er die Thür und schlich in sein Gemach zurück.

„Alles geht gut,“ dachte er. „Ich bin gerettet, und wiederum hat sich das Sprichwort bewährt: Dem Muthigen gehört die Welt!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Fremdenblatt sagt: Wer das Princip der einheitlichen Leitung der das Gemeinwesen betreffenden Angelegenheiten als einen wesentlichen Factor der Consolidierung des Staates und der Verschmelzung der Interessen der einzelnen Glieder auffaßt, wird diesen Act der Energie der Regierung gutheißen müssen. Das Blatt kann sich keine gedeihliche Erziehung der Jugend in den so wichtigen Mittelschulen vorstellen, wenn jedes Kronland die Eignung der zu dieser Aufgabe heranzuziehenden Persönlichkeiten nach besonderem Maßstabe mißt, wenn die rechte Hand nicht weiß, was die linke thut. Vergleiche man die aus den Mittelschulen Galiziens in den letzten Jahren hervorgegangenen Jugend mit ihren Vätern, so fällt der Vergleich sehr zu Ungunsten der Jugend aus. Es lasse sich nicht bestreiten, daß der galizische Landesauschuß der Erziehung der Landesangehörigen in der jüngsten Zeit ein anerkennenswerthes Streben entgegengebracht habe. Allein durch die der Regierung vorbehaltene Ingerenz ist die Fortsetzung dieser Bestrebungen durchaus nicht ausgeschlossen. Viege es doch in der Natur der Sache, daß die Regierung der Besetzung von Stellen die Abforderung von orts- und sachkundigen Berichten jederzeit vorangehen lassen werde.

Die Morgenpost erblickt in der kaiserlichen Entschliebung einen Triumph des Ministeriums, der Verfassung und auch des Parlamentes, und beschränkt sich vorläufig darauf, den constitutionellen Herrscher, der sich abermals als Schirmherr der Verfassung und des Rechtes erwiesen, in loyalster Weise ihre Huldigung darzubringen.

Das Neue wiener Tagblatt ist von der Thatsache, welche durch die kaiserliche Entschliebung geschaffen wurde, überrascht. Die Bedeutung dieser Thatsache für die Entwicklung unserer constitutionellen Praxis werde von niemanden in Abrede gestellt werden. Das Blatt führt sodann mannigfache Gründe an, mit welchen es darthun will, daß es besser gewesen wäre, wenn das Ministerium nicht vorschnell dem Abgeordnetenhaus die Gelegenheit zur Initiative in dieser Angelegenheit entzogen hätte.

Der leinberger Correspondent des Tages wendet sich gegen die Auslassungen mehrerer Blätter über die galizische Justiz und meint, daß eine Interpellation an den Justizminister nur wünschenswerthe Aufklärungen über den tendenziösen Charakter der verbreiteten Lügen verschaffen könnte.

Die Brünner Morgenpost betont die Nothwendigkeit der Codification des öffentlichen Rechtes und legt in mehreren Artikeln an der Hand geschichtlicher Daten die Schwierigkeiten dar, welche der Durchführung einer solchen Arbeit bisher entgegenstanden und noch entgegenstehen.

Der Tagesbote aus Mähren plaidiert für eine Reform der Ehegesetzgebung und bezeichnet das Hervorheben des vertragsmäßigen Charakters der Ehe und die Gleichstellung sämtlicher Confectionen als die Hauptpunkte, welche in der Novelle zum Ehegesetze zu berücksichtigen wären.

Die Silesia gibt der Besorgnis Ausdruck, daß der Hochschußoll Oesterreich in wenig Jahren eine inländische Krisis bereiten könnte, die schlimmer wäre, als die noch nicht überstandene internationale des Jahres 1873.

Sämtliche czechischen Journale nehmen mit besonderer Befriedigung die Rede des Reichsrathsabgeordneten Hermann zur Kenntnis, in welcher derselbe aus Anlaß des Fischereigesetzes sich über die Kompetenz der Landtage zum Nachtheile des Centralparlamentes ausgesprochen hat. Pokrok empfiehlt der staatsrechtlichen Opposition, wenn sie schon im Reichsrathe verbleiben wolle, das Budget zum ernstesten Studium, um bei Gelegenheit ein gewichtiges Wort in die Wagschale legen zu können. Ihr Beruf sei: Arbeit und Entschiedenheit.

Die Dalmazia cattolica agitiert fortwährend für das Zustandekommen eines katholischen Congresses in Dalmatien und setzt in einem anderen Artikel die Mißbräuche auseinander, welche mit den heiligen Worten „Freiheit und Vaterland“ verübt werden.

Der Zemljak lenkt die Aufmerksamkeit des Handelsministers auf die durch den letzten Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Italien den dalmatinischen Fischern und Rhebern zugefügten Nachtheile und fordert die interessierten Gemeindevertretungen auf, nach dem Beispiele der Gemeinde Zlatin diesbezügliche Vorstellungen bei dem Ministerium zu machen.

Die Meldung der Italienischen Nachrichten in Rom — daß Cardinal Antonelli über Anregung einiger deutscher Bischöfe ein Circularschreiben an den deutschen Episkopat mit der Aufforderung gerichtet habe, sich über die Möglichkeit einer Beendigung des Conflicts mit der preussischen Regierung zu äußern — bietet einigen Blättern Stoff zu Betrachtungen.

Die Presse — welche übrigens die „Italienischen Nachrichten“ als von der deutschen Gefandtschaft in Rom inspiriert bezeichnet — glaubt nicht, daß dieser Nachricht Thatsachen zugrunde liegen. Das genannte Blatt will nur daraus ersehen, in welcher Richtung sich die Ideen des Fürsten Bismarck bewegen. Wenn die Liberalen nicht weitere ausgiebige Mittel zum Kriege auf Leben und Tod mit dem Klerus bewilligen wollen, dann —

Friede mit den Ultramontanen. Der Reichskanzler liebes, sich zwischen Extremen zu bewegen.

Die Vorstadtzeitung dagegen faßt die Meldung als ein Würbewerden des deutschen Episkopats auf und sieht hierin einen eclatanten Beweis für die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der Kirchenpolitik des deutschen Reichskanzlers.

Die Tagespresse spricht ihrerseits gleichfalls die Ueberzeugung aus, daß Fürst Bismarck der Urheber der neuesten Ausgleichsaction sei. Der Episkopat reiche seinem Bedränger die Hand zur Versöhnung, und man könne darauf wetten, daß sich Fürst Bismarck nicht lange bedenken werde einzuschlagen. Der „modus vivendi“ werde bald gefunden sein.

Zur Reise des deutschen Kaisers.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: „Kaiser Wilhelm ist aus Mailand nach Berlin zurückgekehrt, sehr befriedigt von dem Empfang, welcher ihm dort von dem königlich italienischen Hofe nicht minder als von der Bevölkerung bereitet worden war. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien haben durch die wiederholte Zusammenkunft der beiden Monarchen erneuerten Ausdruck gefunden. Kaiser Wilhelm hat hiemit einer freundlichen Einladung des Königs von Italien entsprochen und den Besuch erwidert, welchen ihm Victor Emanuel im Jahre 1873 in der preussischen Hauptstadt abgestattet hatte.“

Die Monarchenbegegnungen des erwähnten Jahres und des darauffolgenden sind von der öffentlichen Meinung Europa's mit Recht als ein Zeichen und als eine Bekräftigung des guten Einvernehmens zwischen Preußen, Deutschland, Rußland, Italien und Oesterreich-Ungarn begrüßt worden. Die Entrevue in Berlin vom September 1872 war das erste Symptom des innigen Anschlusses der drei Kaiserreiche an einander in Fragen der äußeren Politik, und dieses erfreuliche Ereignis hat durch die späteren Begegnungen der Kaiser von Deutschland, Rußland und Oesterreich in Wien und St. Petersburg erhöhte Bedeutung erhalten. Die Besuche des Königs Victor Emanuel in Wien und Berlin bezeugen, daß die Wünsche und Interessen Italiens sich im harmonischen Einklange mit jener Politik befinden, welche durch das enge Zusammenschließen der drei Nordmächte inaugurirt wurde. Hatte schon die Zusammenkunft in Venedig diesem Anschlusse das Siegel der Gegenseitigkeit aufgedrückt, so hat nunmehr durch den Besuch in Mailand der Beitritt Italiens zu den Aufgaben, deren Erreichung das gemeinbin als Allianz der drei Kaiserstaaten bezeichnete Einvernehmen der Nordmächte sich zum Ziele gesetzt hat, die letzte Weihe empfangen. Und dieses Ziel ist deutlich in dem Toaste ausgesprochen, mit welchem der Kaiser des deutschen Reiches bei dem Galadiner in Mailand am 19. Oktober den Trinkspruch des Königs von Italien erwiderte. Kaiser Wilhelm gab in diesem Toaste seiner Zuversicht Ausdruck, daß die Sympathien zwischen Deutschland und Italien und die persönlichen Freundschaftsbeziehungen, die so glücklicherweise zwischen den beiden Monarchen bestehen, eine bleibende Bürgschaft des europäischen Friedens bilden werden.

Es bedarf wol kaum der Bemerkung, daß diese Worte des Kaisers in Oesterreich-Ungarn der freudigsten Zustimmung sicher sind und allerorts von den besten Wünschen begleitet werden.“

Die Thronrede,

womit am 27. d. der deutsche Reichstag in Berlin vom Staatsminister Delbrück eröffnet wurde, lautet:

„Geehrte Herren!

Der Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, Sie bei dem Wiederbeginn Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit persönlich zu begrüßen, hat zum lebhaften Bedauern meines allergnädigsten Herrn nicht in Erfüllung gehen können. Se. Majestät haben mich deshalb zu ermächtigen geruht, in meinem und der verbündeten Regierungen Namen Sie heute willkommen zu heißen.

Die bevorstehende Session wird Ihre Thätigkeit mehr für die Ausbildung und Ergänzung bestehender Gesetze, als für die Begründung neuer Institutionen in Anspruch nehmen.

Seit Ihrer letzten Session ist die am Schlusse des Jahres 1871 begonnene, im Beginne dieses Jahres zum Abschluß gebrachte Gesetzgebung über das Geld- und Bankwesen Deutschlands der vollständigen Durchführung nahe gebracht.

Die über Erwerbung gesteigerte Herstellung unserer neuen Münzen hat es Sr. Majestät gestattet, im Einverständnisse mit dem Bundesrathe, den 1. Jänner künftigen Jahres als Zeitpunkt für den Eintritt der Reichswährung zu bestimmen.

Die Einziehung des Landespapiergeldes und dessen Ersatz durch Reichsbanknoten schreitet rasch und regelmäßig vor. Die Banknoten geringeren Nennwerthes sind zum größten Theile schon jetzt aus dem Verkehr getreten und werden bis zum Jahreschlusse in der Hauptsache eingezogen sein. Die Papierbanken sind damit beschäftigt, ihre Einrichtungen auch im Uebrigen der neuen Gesetzgebung anzupassen.

Die Reichsbank, zu deren Begründung alle Theile

des Reiches beigetragen haben, wird im Anfang des künftigen Jahres ihre Thätigkeit über den gesamten Umfang des Reiches erstrecken; sie wird gleichzeitig mit der Uebernahme der Centralbankgeschäfte des Reiches beginnen.

In dem Ihnen vorzulegenden Reichshaushaltstat für 1876 haben die regelmäßigen Einnahmen des Reiches nicht unerheblich höher als für das laufende Jahr veranschlagt werden können. Dieses Mehr wird indessen überwogen durch die Mindereinnahmen, welche in dem natürlichen Rückgange der Zinsereinnahmen von belegten Reichsgeldern, ganz besonders aber in dem Vorgriffe beruhen, der im diesjährigen Etat auf die Ueberflüsse des Vorjahres stattgefunden hat.

Zur Deckung dieser Mindereinnahme und zur Verstärkung der bei sorgfältigster Rücksicht auf die Finanzlage nicht abzuweisenden Steigerung der Verwaltungsausgaben wird Ihnen eine Erhöhung der Matrikularbeiträge nicht vorgeschlagen.

Die verbündeten Regierungen theilen die Ueberzeugung, welche Sie, geehrte Herren, bei der Verathung des diesjährigen Etats geleitet, daß eine Steigerung jener Beiträge vermieden werden muß. Sie sind der Meinung, daß das Gleichgewicht des Etats nicht herzustellen sei durch eine Auflage, welche die Steuerkraft der einzelnen Staaten außer Betracht läßt, sondern durch Ausgaben, welche sich an den Verbrauch und Verbrauch anschließen. Es werden Ihnen deshalb Entwürfe von Gesetzen über Erhöhung der Brausteuer und Einführung einer Stempelabgabe von Börsengeschäften und Werthpapieren vorgelegt werden.

Der Reichshaushaltsetat bringt eine Veränderung in der Einrichtung der Post- und der Telegraphenverwaltung zum Ausdruck. Die Erfahrung hat überzeugend dargelegt, daß die Verbindung dieser beiden bisher getrennten, aber in ihren letzten Zwecken zusammenfallenden Verwaltungen dem Verkehrsinteresse entspricht und einen einfacheren und wohlfeileren Betrieb gestattet. Das Verhältnis der Post zu den Eisenbahnen soll durch ein Ihnen vorzulegendes Gesetz übereinstimmend geregelt werden. Für die Vervollständigung der Telegraphenanlagen wird eine Creditbewilligung von Ihnen begehrt werden.

Die Gewerbeordnung hat für die gewerblichen Hilfen einen nur provisorischen Zustand geschaffen, dessen Uebelstände von Ihnen wiederholt beklagt und von den verbündeten Regierungen lebhaft empfunden sind. Zwei Gesetze, das eine über Abänderung des Titels 8 der Gewerbeordnung, das andere über gegenseitige Hilfen, sollen diesen Uebelständen ein Ende machen. Sie beschränken sich auf die Fürsorge in Krankheitsfällen, welche nicht minder wichtige Regelung des Altersvorsorgewesens gegenwärtig noch nicht ausreichend vorreitet ist.

Die vor fünf Jahren erfolgte gesetzliche Regelung des Urheberrechts an Schriftwerken hat sich auf das Urheberrecht an Kunstwerken nicht erstreckt; es werden Ihnen Gesetzentwürfe vorgelegt werden, welche diese Lücke in der Gesetzgebung, als auch für zwei verwandte Materien — das Urheberrecht an Mustern und Modellen und den Schutz der Photographien — übereinstimmende Normen feststellen sollen.

Die praktische Handhabung des Strafsesessbuchs hat Lücken und Mängel dieses Gesetzes erkennen lassen, deren Ausfüllung und Beseitigung im Interesse der Rechtspflege erforderlich ist. Der Bundesrath der verbündeten Regierungen hat eine Revision des Gesetzes auf Grundlage der von den einzelnen Bundesregierungen gemachten Vorschläge eingeleitet. Ein aus diesen Vorschlägen hervorgegangener Gesetzentwurf unterliegt der Verathung des Bundesrathes und wird nach Abschluß derselben Ihnen vorgelegt werden.

Ein mit dem Freistaate Costa Rica abgeschlossener Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag wird Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden. Dem Vertrage zwischen Deutschland und San Salvador nachgebildet, wird er, wie zu hoffen ist, dazu beitragen, unsere Handelsbeziehungen zu jenem durch seine Lage an zwei Weltmeeren und durch den Reichtum seiner Erzeugnisse hervorstechenden Staate zu fördern.

Die Vorlagen, welche Ihnen im verfloffenen Jahre gemacht waren, um die verfassungsmäßige Rechnungslegung über die Einnahmen des Reiches endgültig zu regeln, sind in Ihrer letzten Session vorberathen worden, haben aber nicht zum Abschlusse gebracht werden können. Es werden Ihnen darüber neue Vorlagen zugehen.

In Elsaß-Lothringen ist der Erlass vom 29. October v. J. geordnet hat, im Sommer dieses Jahres zum ersten Male in Thätigkeit getreten. Er hat den Reichshaushalt und andere zu Ihrer Beschlußfassung gelangende Gesetzentwürfe, welche zur Ausführung von Reichsgesetzen und zur Ergänzung von Lücken der Landesgesetzgebung bestimmt sind, gütlich beraten. Auf seinen Vorschlag beruht ein Gesetzentwurf, durch welchen die auch von Ihnen erörterte Frage wegen Entschädigung der Inhaber veräußlicht gewesener Stellen im Justizdienste werden mitig geregelt wird. Die gefaßten Beschlüsse werden mit den über die Verathungen aufgenommenen Protokollen vollständig zu Ihrer Kenntnis gebracht werden. Sie werden rechtigen zu der Erwartung, daß in dem Landeshaushalt ein günstiger Boden für die Mitwirkung der Be-

Wörterung an der Verwaltung der Reichslande gewonnen sein wird.

In Elsaß-Lothringen wie im ganzen Reich berechnete der Rückblick auf die wenigen Jahre, welche seit dem Frankfurter Frieden verflossen sind, zu dem Ausdruck der Befriedigung über den stetigen Fortschritt der Entwicklung unserer politischen Einrichtungen im Innern und der Befestigung unserer guten Beziehungen zum Auslande.

Wenn in Handel und Verkehr dennoch gegenwärtig eine der Stagnationen stattfindet, wie sie im Laufe der Zeit periodisch wiederkehren, so liegt es leider nicht in der Macht der Regierungen, diesem Uebelstande abzuhelfen, der sich in anderen Ländern in gleicher Weise wie in Deutschland fühlbar macht.

Jedenfalls aber hat diese Erscheinung keine Unsicherheit der politischen Verhältnisse und namentlich des äußeren Friedens zum Grunde. Wie Sie im vorigen Jahre mit dem Ausdrucke des Vertrauens auf die Dauer des Friedens empfangen werden konnten, so war seitdem während und ist noch heute die dauernde Erhaltung des Friedens nach menschlichem Ermessen gesichert, als sie es jemals in den letzten zwanzig Jahren vor der Herstellung des deutschen Reiches gewesen ist. Abgesehen von der Abwesenheit eines jeden erkennbaren Grundes zu einer Störung, genügt zur Aufrechterhaltung des Friedens der feste Wille, in dem Se. Majestät der Kaiser sich mit dem ihm befreundeten Monarchen einig weiß, und die Uebereinstimmung der Wünsche und Interessen der Völker.

Die Mächte, deren Einigkeit in einer früheren Periode unseres Jahrhunderts Europa die Wohlthat eines langjährigen Friedens gewährte, stützen denselben auch heute, getragen von der Zustimmung ihrer Völker, und der Besuch, von welchen Se. Majestät der Kaiser heimkehrt, die herzliche Aufnahme, welche Sie bei Sr. Majestät dem Könige von Italien und bei der ganzen Bevölkerung gefunden haben, befestigen die Ueberzeugung, daß die innere Einigung und die gegenseitige Befriedigung, zu denen Deutschland und Italien gleichzeitig gelangt sind, der friedlich fortschreitenden Entwicklung Europas eine neue und dauernde Bürgschaft gewähren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Oktober.

Das am 4. November zusammentretende ungarische Abgeordnetenhaus wird bereits mehrere fertige Gesetzentwürfe vorfinden. So haben u. a., wie „Ellend“ meldet, die Gesetzentwürfe des Ministers des Innern, die Presse bereits verlassen, die unmittelbar nach dem Beginn der Beratungen vorgelegt werden sollen. Von diesen Gesetzentwürfen bezieht sich einer auf die Umwandlung der beiden anderen gehören ebenfalls in den Rahmen der Verwaltungsreform, so auch der Entwurf, der von der Regelung des Sanitätswesens handelt.

Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Budapest, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten über den mit Italien abzuschließenden Handelsvertrag verhandelt worden ist. Der österreichische Handelsrat hat sich mit eingehenden Informationen und Instructionen über diesen Gegenstand ausgerüstet, nach Wien begeben. Wie der „Hon“ meldet, ist es unrichtig, daß die Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung in betreff der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses bis Weihnachten suspendiert worden seien, da die ungarische Regierung bis zum 24. Dezember darüber im Reinen sein müsse, ob und unter welchen Bedingungen der Vertrag erneuert oder ob derselbe gekündigt werden soll.

Wie der „Pol. Corr.“ von bestunterrichteter Seite aus Berlin gemeldet wird, werden die Auslassungen der Thronrede über den Stand der Bank- oder Münzreform und über die wirtschaftliche Lage in maßgebenden Kreisen dahin interpretiert, daß die Regierung beabsichtigt, auf ihre Finanzpolitik entschlossen sei, auf den besten Wege fortzufahren, und daß daher alle Gerüchte über angebliche Veränderungen bei den mit der Leitung der betreffenden Ressorts betrauten Persönlichkeiten völlig der Begründung entbehren. Die befriedigende Aussicht für die Erhaltung des Friedens Raum geben, daß diese Ausschüsse das Vertrauen und die Zuversicht der Handels- und Gewerbes nachhaltig fördern werden.

Die erste Sitzung des deutschen Reichstages wird am 1. November, nachdem nur 161 Mitglieder anwesend waren. Es sind gegen 20 Vorlagen eingegangen. Zahlreiche Bewohner Münchens haben beschlossen, eine Petition an Se. Majestät den Kaiser zu unterzeichnen, in vielen Münchner Blättern publicierte die Kaiserin lautet: „Mitbürger! Die erhabene Mahnung des Königs zum Frieden hat allüberall in Bayern den freudigsten Widerhall gefunden. Dem Kaiser ist eine patriotische Pflicht. Wir fordern daher die Mitbürger freundlich auf, eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser, die bis Freitag, 29. Oktober aufgestellt, zu unterzeichnen.“

Der „Nationalzeitung“ schreibt man aus Paris, daß der Kaiser seit eifrigst bemüht, die Zustimmung Frank-

reichs und Italiens zu einem Conferenzproject zu erlangen. Die Conferenz soll in London oder Konstantinopel zusammentreten und von den Unterzeichnern des Pariser Tractates von 1856 besetzt werden, um sich mit der Lösung der durch den Aufstand in der Herzegowina acut gewordenen Lage der christlichen Bevölkerung des osmanischen Reiches zu beschäftigen. Der Correspondent fügt hinzu, daß man in Versailles keine Lust habe, auf den englischen Vorschlag einzugehen, daß von Wien und Petersburg unverblühte Ablehnungen eingetroffen seien und daß infolge dieser Stimmung der Mächte England wahrscheinlich darauf verzichten werde, die Idee Sir Elliot's durchzuführen.

Das neue Kabinet in Griechenland ist in folgender Weise zusammengesetzt: Kumunduros, Präsident und Inneres; Kontostavios, Aeußeres; Karaiskakis, Krieg; Sotiropoulos, Finanzen; Miliotis, Cultus; Papazitropoulos, Justiz; Aggerinos, Marine.

Tagesneuigkeiten.

— (Sterbefall.) In Triest starb der Herr t. k. Oberstaatsanwalt Prokop Freiherr v. Gorizutti im 49. Lebensjahre.

— (Finanzielles Bulletin.) Die Wiener Börse eröffnete am 28. d. in ziemlich guter Stimmung und verkaufte ohne auffallenden Grund. Es ist dies eine Bewegung, welche laut der im Verlaufe des Geschäftes eingetroffenen Depeschen sich gleichmäßig auch auf anderen Plätzen vollzog. Hatte sie einen tiefer liegenden Grund, so war derselbe doch hier nicht bekannt und lag derselbe nicht in den speciellen Verhältnissen des hiesigen Platzes. Nach einer Version hätten einige größere Executionsverläufe stattgefunden. Uebrigens beanspruchte die eingetroffenen Rückgänge keine besondere Bedeutung. Charakteristisch ist, daß der anfängliche Depress in Creditactien und Lombarden später einem allerdings geringen Report Platz machte. Der Gang der Devisenurse war heute wieder ein steigender und scheint dieser Umstand der Annahme, daß stärkere Selbstbeschaffungen durch Devisenabgaben versucht werden, zu widersprechen.

— (Das edle Waidhandwerk) steht namentlich in Böhmen und Mähren, wo arrondierte Jagdgebiete bestehen und die Jagd durch befähigte Organe rationell geleitet wird, in hohen Ehren. Auf Schloß Frauenberg bei Budweis in Böhmen sind als Jagdgäste Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg eingetroffen: Fürst Heinrich Liechtenstein, Prinz Louis Rohan, Baron Brandenstein, Baron Suttner, Hr. Bonar, Fürst Alfred Windischgrätz und dessen Sohn Prinz Alfred, Graf Karl Buquov, Graf und Gräfin Karl Paar, Fürst und Fürstin Karl Schwarzenberg sammt Prinzessinen, Graf und Gräfin Franz Thun, Graf und Gräfin Waldstein, Graf und Gräfin Ferdinand Kinsky, Markgraf Pallavicini, Fürstin Mathilde Windischgrätz, Graf Josef Waldstein, Graf und Gräfin Mannsfeld, Fürst und Fürstin Georg Lobkowitz, Fürst Rudolf Liechtenstein, Fürst und Fürstin Kinsky, Graf und Gräfin Doyos, Graf und Gräfin Podskafki, Comtesse Paar.

Locales.

Zur Gesundheitspflege.

(Fortsetzung.)

Im § 3 dieser Instruction finden wir folgende, die Hygiene betreffende Bestimmungen, welche für die damalige Zeit einen fortgeschrittenen Standpunkt manifestieren, angeführt:

„Eine anhaltende Aufmerksamkeit hat der Stadtphysiker die Pflicht, auf alle jene Schädlichkeiten zu richten, die auf die Gesundheit der Stadtbewohner nachtheilig einwirken können, insbesondere auf die Beschaffenheit der Atmosphäre, insofern diese durch schädliche Einflüsse zum Nachtheile der Gesundheit verändert und „schädlich gemacht wird, als durch Einwirkung der in der Nähe liegenden Moräste, durch Unreinlichkeit auf öffentlichen Plätzen, auf Gassen und in den Häusern, durch Ausdünstungen bei einigen Gewerben, als in Schlacht- und Fleischbänken, bei Fleischschlern, durch Ueberfüllung der Senkgruben, durch Verstopfung der Umrathkanäle, durch Mercurialdämpfe bei Vergoldern etc.“

In den §§ 4, 5 und 6 wird dieser § 3 noch ergänzt, indem dem Stadtphysiker zur Pflicht gemacht wird, auf die Beschaffenheit der Häuser, Wohnungen, Spaziergänge, Theater, Kirchen, Schulen, die physische Erziehung der Kinder, Beschaffenheit der Nahrungsmittel, Getränke, wie Wein, Bier, Essig, auf die Gesundheit, Brunnen und Wasserleitungen und das Brunnenwasser selbst ein wachsames Auge zu haben; ferner den Gang der Krankheiten genau zu beobachten, um bei drohenden Epidemien geeignete Vorkehrungen treffen zu können, und werden im § 6 die allgemeinen Maßregeln bei Epidemien und Hundswuthfällen angeführt, § 7 handelt von der Todtenbeschau, § 8 von den Visitationen der Apotheken, § 9 von der Revision der Specereihandlungen, besonders der Giftändler, § 10 von verdächtigen Todesfällen, wo die Todesursache unbekannt ist und die Veranlassung von gerichtlichen und Vornahme sanitätspolizeilicher Obductionen wird, § 11 über plötzliche Unglücksfälle, die Vorkehrungen bei denselben über die notwendigen Rettungsapparate und die Instandhaltung derselben, § 12 handelt von der Impfung, § 13 von der Ordinationsnorm für Stadtlärme, § 14 von der Obergewalt über das gesamte Sanitätspersonale und über den unbefugten Verkauf von Arznei und Geheimmitteln, die §§ 15, 16 und 17 handeln von dem ein-

trächtigen Wirken der beiden Stadtphysiker und der gegenseitige Einvernehmen und die Vertretung des einen durch den andern bei Urlaubs- und Krankheitsfällen, § 18 bespricht die zu erstattenden Quartals-Sanitätsberichte, § 19 bestimmt, daß der erste Stadtphysiker das Referat in Sanitätsfachen beim Stadtmagistrate zu führen habe, und bestimmt, daß ihm die Revision der städt. Arreste und die Behandlung oder Anordnung der Transportierung kranker Arrestanten ins Spital obliegt, § 20 weist dem zweiten Stadtphysiker die Obergewalt über den Friedhof zu und § 21 ordnet an, daß ein ordentliches Sectionsprotokoll zu führen, die Verordnungen jahresweise zu sammeln sind, und diese Acten stets beim Stadtphysiker zu verbleiben haben.

Diese Instruction war bis zum Jahre 1874 in vollster Gültigkeit, in welchem Jahre für die beiden Stadtlärme eine neue Instruction erlassen wurde, der am 14. Jänner 1875, nach Ernennung eines definitiven Stadtphysikers, noch eine provisorische Instruction für den Stadtphysiker der Landeshauptstadt Laibach vom Gemeinderathe berathen und beschlossen, folgte.

Wenn man genauer in Erwägung zieht, wie die Bestimmungen der, wie schon oben erwähnt, für ihre Zeit, wo sie erlassen war, weit vorgeschrittene, auf hygienischen Interessen der Stadt Laibach sorgfältigst Rücksicht nehmende, durch 38 Jahre in Gültigkeit bestandene Instruction für die beiden Stadtphysiker vom Jahre 1836 in der Praxis gehandhabt wurden, so findet man, daß die Paragraphe, welche von den armenärztlichen und polizeiärztlichen Functionen handeln, ziemlich genau gehandhabt wurden; was jedoch diejenigen Bestimmungen betrifft, welche die hygienischen Interessen der Stadt betreffen und welche auch die Amtstätigkeit und die Stellung des ersten Stadtphysikers als Referenten in Sanitätsfachen beim Stadtmagistrate regeln, nur im höchst unvollkommenen Maße in Wirksamkeit getreten sein dürften, da in der letzten zwei Decennien man höchstens leise Anklänge einer hygienischen Thätigkeit und amtlichen Intervention des ersten Stadtphysikers beim Stadtmagistrate bemerken konnte; denn über eine Revision der Kupfergeschiere in den Kaffeehäusern, eine zeitweilige Nachschau am Obst- und Fischmarke, ferner der mit dem Protomedicus jährlich einmal vorgenommenen Apothekenvisitation, Intervention bei den Commissionen zur Ertheilung der Bewohnungsconsense, Erstattung von höchstens zwei bis drei über Auftrag der Landesstelle vom Stadtmagistrate abgeforderte Aeußerungen und des jährlich zu liefernden Jahressanitätsberichts kam die Wirksamkeit der beiden Stadtphysiker in den letzten Jahren nicht mehr heraus.

Die Gründe, warum trotz einer vortrefflichen Instruction die Wirksamkeit der städt. Sanitätsorgane eine so magere und sterile war, liegen nicht in den Persönlichkeiten, welche in der letzterwähnten Zeit die Stadtphysikerposten bekleideten, sondern größtentheils in der unwürdigen Bezahlung dieser Sanitätsorgane, da man von denselben wol nicht verlangen konnte, daß sie bei ihrem Gehalte von 300 bis 400 Gulden als Doctoren der Medicin, nachdem sie kostspielige Studien vollendet und Taxen für Erlangung des akademischen Grades bezahlen mußten, ihr ausschließliches Einkommen finden, und sich ganz dem Sanitätsdienste der Stadt widmen sollten, wofür sie die Aussicht gehabt hätten, sammt ihren Familien darben zu müssen.

Die natürliche Folge davon war, daß diese Herren soviel als möglich andere ärztliche Dienstposten zu erlangen strebten oder eine große Privatpraxis sich zu erwerben trachteten, um standesgemäß leben zu können, was jedoch zur Folge hatte, daß ihnen dann wenig Zeit zur Besorgung des städt. Sanitätsdienstes zur Verfügung stand und sie am wenigsten Lust und Liebe haben konnten, sich mit den viel Zeit beanspruchenden und obsoleten Erörterungen von sanitätswidrigen Uebelständen und mit der stets Conflict mit Parteien provocierenden Abhilfe derselben zu beschäftigen, sondern die ihnen von ihren anderweitigen Beschäftigungen und der Privatpraxis übrig gebliebene Zeit zu dem ihnen jedenfalls dringlicher und humaner erscheinenden und in der That auch höchst notwendigen Armenkrankenbehandlung beinahe ausschließlich verwendeten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Casino-Resurrection.) Die gestrige musikalische Soirée erfreute sich namentlich aus militärischen Kreisen eines recht zahlreichen Besuche. Morgen findet zur Unterhaltung sämtlicher Gesellschaftskreise Laibachs ein Militärconcert statt.

— (Kammermusik.) Der hiesigen musikalischen Welt steht ein Hochgenuss in naher Aussicht. Das weltberühmte Florentiner Streichquartett wird am 19. t. M. im hiesigen landschaftlichen Redoutensaal concertieren. Das Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. Bormerkungen auf Sitze werden schon von heute an in der Buchhandlung des Herrn L. Zell ausgenommen.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 20ten August l. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Marktgemeinde Reiznitz, politischer Bezirk Gottschee, wurden Andreas Perjatelj von Reiznitz Nr. 45 zum Gemeindevorsteher, Anton Kromar von Reiznitz Nr. 71, Anton Petel von Laze Nr. 5, Johann Bodnik von Laze Nr. 19 und Johann Pezhet zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Feuerlöschwesen.) Wir wollen die Gemeindevorstände des hiesigen Landes auf ein kleines Büchlein aufmerksam machen,

welches soeben unter dem Titel „Feuer und Licht“ von dem Commandanten der Feuerwehr in München, Herrn Ludwig Jung, herausgegeben wurde. Der Verfasser spricht über Feuerbrünste und Feuerlöschwesen im allgemeinen, weist auf die Nothwendigkeit der Errichtung von Feuerwehren hin und richtet den ernststen Mahnruf an die Gemeinden, für eine genügende Wassermenge, geübte Feuerwehr und tüchtige Löschapparate sorgen zu wollen. Der Aufwand der diesfälligen Ausgaben stehe nach der Ansicht des genannten Verfassers mit der Höhe des Schadenbetrages, welche eine einzige Feuerbrunst zur Folge hat, in keinem Verhältnisse; in Orten, wo keine Feuerwehr, keine Löschgeräte sich befinden, steht das Vermögen der Bewohner stündlich auf dem Spiel; es sei Pflicht der Gemeindevorstände, für Schutz und Schirm der Ortsbewohner und ihres Eigentums zu sorgen. Die Errichtung von Feuerwehren sei nach Ansicht der Verfassers keine so schwierige Aufgabe, denn in jeder Gemeinde würden sich rüstige Männer vorfinden, die Willen und Kraft besitzen, einer Feuerwehr beizutreten; es sei nicht nothwendig, das wohlthätige Institut der freiwilligen Feuerwehr mit Prunk und äußerem Tand ins Leben zu rufen. In jeder Ortsgemeinde dürfte sich ein Mann finden, der die übrige männliche, kräftige Bevölkerung zur Bildung einer Feuerwehr zusammenruft und sich an die Spitze derselben stellt. Es wird keine schwierige Aufgabe sein, die bereitwillige Mänerschaft in drei Züge — Steiger, Spritzenmänner und Ordner — einzutheilen. Im ersten Zuge würden junge, gelenkige und muthige, im zweiten kräftige und ausdauernde, im letzten ältere Männer Beschäftigung finden. Die Nachmittagsstunden an Sonn- und Feiertagen würden Gelegenheit bieten, diese Züge in den ihnen zustehenden Arbeiten einzüben. Sache der Gemeinden ist es, für Beschaffung der erforderlichen Geräte (Spritzen, Schläuche, Leitern, Hacken, Krampen u. a.) Sorge zu tragen. Die Commandanten der bereits bestehenden Feuerwehren dürften sich bereit erklären, den neuen Feuerwehren mit Rath und That an die Hand zu gehen.

— (Vom Bücherfisch.) Am Dienstag wird des dritten Theiles zweite Lieferung von Dimitz' „Geschichte Krains“ ausgegeben. Dieses Heft enthält: „Das Kulturleben der Reformierten unter Erzherzog Karl's Regierung 1564—1590, die Regentenschaft der Erzherzoge Ernst und Max und den Beginn der Gegenreformation.“

— (Laibacher Pfahlbauten.) Der Musealcustos in Laibach Herr Karl Deschmann übersendete einen Bericht über die in der Nähe von Laibach gemachten Funde von Pfahlbauten aus der Pfahlbautenzeit an die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien und ersuchte um Gewährung einer Subvention zur Fortsetzung der Ausgrabungen im nächsten Frühjahr.

— (Verhaftung.) Die städtische Sicherheitswache in Graz hat einen Boganten aufgegriffen, der vor mehreren Wochen, als er von Oberösterreich nach Krain verschoben werden sollte, in Losenstein dem Schubbegleiter entsprang.

— (Landschaftliches Theater.) Das Volksstück „Mein Leopold“ ist reich an gemüthlichen, aus dem Leben gegriffenen Momenten, gestützt auf moralischer Basis und dotiert mit äußerst freundlichen Gesangsstücken. Die gestrige Vorstellung dieses Bühnenproductes hätte einen zahlreicheren Besuch verdient. Herr Thaller gab die Rolle des von sogenannten „Affensiebe“ für seinen Sohn durchgeführten „Gottlieb Weigel“ eminent; das Publicum zeichnete Wort, Spiel und Gesang dieses vortrefflichen Charakterdarstellers mit wiederholten Beifallsbezeugungen aus. Frau Paulmann trat, wie immer, mit Präcision auf und excellierte gestern in erster Linie im gesanglichen Theile als „Emma“. Herr Steinberger schien uns die Rolle des „Clavivirtuosen Weismayer“ nicht ganz correct erfaßt zu haben; es fehlte der Ausführung der künstlerische Geist. Herr Jank gab den „Rudolf Stark“ insbesondere in der Liebeserklärungs scene recht gut. Minder befriedigt war das Publicum von der schlaf rigen Darstellung der Rolle des „Leopold“ durch Herrn Berla, dem Leben und Dialect eines echten „wiener Frühlings“ gänzlich fern stand. Das Haus befand sich in befriedigtester Stimmung.

— Der Wilhelms antiarthritische und antirheumatische Blutreinigungsthee des Franz Wilhelms, Apotheker in Reutlingen, dieser schnell bekannt gewordene Tee eignet sich auch nach kompetentem Ausspruch als Herbst-, Winter-, Frühjahr- und Sommerkur zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die tausendfältigen Kuren, die jährlich mit demselben in der Sicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt wurden, sichern ihm den Namen eines unschätzbaren Mittels in ge-

nannten Leiden. Ebenso wie bei Gichtanfällen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Uebel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für Hämorrhoidalkrankheiten und an Verstopfung leidenden Personen, Leber- und Gichtkranken ist ein wahrer Schatz durch diesen Tee an die Hand gegeben, nur muß der Tee der echte sein, und man sich nicht durch Nachmachungen täuschen lasse, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Wilhelms antiarthritische und antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur allein zu beziehen per Packet für 1 fl. (separat für Stempel mit Verpackung 10 kr.) sammt Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reutlingen, oder aus dessen Niederlagen, die bei den in den größeren Zeitungen zeitweilig erscheinenden Annoncen bekannt gegeben werden.

Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 23. October.

Todtschlag und Mitschuld am Todtschlag.
Auf dem Jahrmärkte zu Großlup am 26. April 1. J. Gatteinerburschen mit jenen von Großlup in Streit, der zu thätlichen Mißhandlungen und schließlich zu einem verhängnisvollen Ausgange führte. Anton Omachen von Großlup schlug den gatteiner Burschen Franz Jgainer mit einer von Maria Stermole dargereichten Mißgabel derart auf den Kopf, daß derselbe sogleich zu Boden stürzte und am 2. Mai an den Folgen der Verletzung verschied. Außerdem versetzte Anton Omachen bei derselben Gelegenheit einem andern Burschen mit der Mißgabel einen Schlag auf die Achsel, welcher jedoch nur als eine leichte Verletzung erklärt wurde.

Dieser Handlungen wegen ist nun Anton Omachen des Verbrechens des Todtschlages resp. der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, Maria Stermole, die erstere nicht nur durch das Darreichen des geeigneten Werkzeuges, sondern auch durch die Aufforderung: „Zgajnerja udrite“ zum Verbrechen verleitet, an der Mitschuld an diesem Verbrechen angeklagt.

Anton Omachen ist seiner That vollkommen geschuldig und will die Hauptschuld der Maria Stermole als der Anstifterin zuschieben. Maria Stermole will hingegen nichts von einer Aufreizung, noch weniger von einer dargereichten Mißgabel wissen und stellt sich vielmehr als diejenige hin, welche bestrift war, die Streitenden zu beschwichtigen, wird aber in diesen Beziehungen durch mehrere Zeugen des Gegentheiles überwiesen.

Dr. Munda versucht als Vertheidiger des Anton Omachen eine Nichtschuldigsprechung des Angeklagten wegen Todtschlag trotz des vorliegenden Geständnisses durch die Ausführung hervorzuheben, daß die Tödtung während einer Rauferei stattgefunden und nicht erwiesen sei, daß gerade der von dem Angeklagten geführte Streich den Tod des Verletzten zur Folge gehabt habe.

Der Vertheidiger für Stermole, Dr. Mosché, plaidierte gleichfalls für Nichtschuld seiner Clientin, indem er einerseits die Behauptung ausführt, daß sowohl nach der Theorie, wie nach dem positiven Strafrechte es keine Mitschuld an dem Verbrechen des Todtschlages geben könne, da bei ersterer die verbrecherische Absicht auf den Erfolg gerichtet, bei letzterem aber diese Absicht ausgeschlossen sein muß — andererseits auch den subjectiven Thatbestand zu erschüttern versucht.

Nachdem der Staatsanwalt diese Einwürfe in wirksamer Weise widerlegte und dieselben auch in dem sehr interessanten Resumé des Vorsitzenden (Landesgerichtsrath Dr. Leimair) ihre angemessene Beleuchtung finden, sprechen die Geschwornen den Angeklagten Anton Omachen einstimmig und die Maria Stermole mit 8 gegen 4 Stimmen — schuldig, worauf der Gerichtshof unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes, ersteren zu 4 Jahren schwerem Kerker, verschärft mit 1 Fasttage in jedem Monate und einsamer Absperrung in dunkler Zelle und hartem Lager am 26. April jeden Jahres und letztere zu 1 Jahr schwerem Kerker verurtheilt.

Mit dieser Verhandlung schließt die V. diesjährige Schwurgerichtssession, und nimmt der Vorsitzende daher Veranlassung, den Geschwornen für den an den Tag gelegten Fleiß seiner dankbare Anerkennung auszusprechen.

Vermertenswerth ist, daß sämtliche Verhandlungen dieser Schwurgerichtssession durch den Herrn Landesgerichtsrath Dr. Leimair als Stellvertreter des Präses des Schwurgerichtshofes geleitet wurden, da letzterer, Herr Landesgerichtspräsident Gertscher, krankheits halber verhindert war, den Vorsitz zu übernehmen.

Eingefendet.

Ergebnis der von der Direction der philharm. Gesellschaft am 24. d. M. veranstalteten Probewahl:

Als Director: Dr. Friedrich Reesbacher;
als Directionsmitglieder die Herren:
Johann Baumgartner,
Alois Cantoni,
Carl Raringer,
Christian Kausner,
Dr. Adalbert Kraus,
Schuldirector Pichler,
Raimund Pirker,
Edmund Terpin,
Josef Zwerdy.

Börsenbericht.

Wien, 23. October. Die Börse ermattete infolge der Umwandlung des anfänglichen Deport in einen Report. Man vermuthete das Stattfinden einiger Executionen, daher hiefür positive Anhaltspunkte zu besitzen.

	Geld	Ware
Wien-Rente (1889)	69.60	69.70
Februar-Rente (1889)	69.60	69.70
April-Rente (1889)	73.60	73.70
April-Rente (1889)	73.60	73.70
Post, 1889	265	268
1884	104.50	105
1860	111.75	111.90
1860 zu 100 fl.	117	117.50
1864	134.25	134.50
Domänen-Pfandbriefe	130.75	131.25
Prämienanlehen der Stadt Wien	102.50	103
Böhmische Grundentlastung	100	101
Galizische Grundentlastung	88.75	89.50
Siebenbürgische Grundentlastung	81.75	82.25
Donau-Regulierungs-Lose	105	105.25
Ung. Eisenbahn-Anl.	100.50	101
Ung. Prämien-Anl.	79.25	79.50
Wiener Communal-Anlehen	91.75	92

Actien von Banken.	
	Geld Ware
Anglo-Bank	99.50 100
Bankverein	77 78
Bankverein	77 78
Bankverein	77 78

	Geld Ware
Creditanstalt	203.80 204
Creditanstalt, ungar.	195.75 196
Depositbank	161 163
Escomptbank	680 690
Francobank	29.75 30
Handelsbank	50 50.50
Nationalbank	930 932
Deferr. Bankgesellschaft	84.75 85
Unionbank	80.25 80.75
Verkehrsbank	80.25 80.75

Actien von Transport-Unternehmungen.	
	Geld Ware
Alsb-Bahn	199.25 199.75
Karl-Ludwig-Bahn	199.25 199.75
Donau-Compagnie-Gesellschaft	326 328
Elisabeth-Westbahn	164 165
Elisabeth-Bahn (Pins-Budweiser Strecke)	1717 1722
Ferdinands-Nordbahn	157 157.50
Franz-Joseph-Bahn	137.50 138
Leob.-Gern.-Jasch-Bahn	345 348
Flodde-Gesellschaft	140 140.75
Deferr. Nordwestbahn	140 140.75

	Geld Ware
Andols-Bahn	125.25 125.75
Staatsbahn	278 278.50
Stadtbahn	99.25 99.50
Therz-Bahn	181 181.50
Ungarische Nordostbahn	115.25 115.75
Ungarische Ostbahn	41.50 42
Tramway-Gesellschaft	80 80.50

Bauschaffungen.	
	Geld Ware
Ung. österr. Bauschaffungen	9 9.25
Wiener Bauschaffungen	18 18.25

Pfandbriefe.	
	Geld Ware
Ung. österr. Bodencredit	99.75 100
do. in 33 Jahren	89.50 89.75
Nationalbank d. B.	96.55 96.65
Ung. Bodencredit	86.30 86.50

Prioritäten.	
	Geld Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	90
Ferd.-Nordb.-S.	102.25 102.50
Franz-Joseph-B.	90.50 90.75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	96 96.50
Deferr. Nordwest-B.	90 90.25

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)
Wien, 29. October. Im Abgeordnetenhaus brachte der Handelsminister Gesetzentwürfe betreffs des Baues der Donau-Ufer-, Arberg- und Prebilsbahn, ferner in betreff der Linien Meran, Bozen, Czernowitz-Novoselce und mehrerer schmalspuriger Bahnen auf Staatskosten ein, hiefür einen Credit von 12 1/2 Millionen Gulden pro 1876 beanspruchend, und weiters eine Creditforderung von 11 Millionen Gulden zum Ausbau der im Vorjahre bewilligten Bahnen. Der Minister entwarf hiebei die Regierungsansichten über die durchzuführende Reform des Eisenbahnwesens, welche in der Fusion der kleineren Bahnen, beim Localbahnbau, und in dem Uebergange zum Staatsbahnbetriebe gipfeln.

Magusa, 29. October. Es verlautet, die Insurgenten hätten den Versuch der Türken zur Verproviantierung von Misic nach blutigem Gefechte vereitelt.

Belgrad, 29. October. Die Stupskina wurde auf vier Wochen verlagert.

Petersburg, 29. October. Das Amtsblatt erklärt, die Mächte müssen Reformen in der Türkei durch ihr Ansehen stützen und erwarten, der Sultan werde im Interesse der Unterthanen und des europäischen Friedens seinen Versprechungen nachkommen. Die traurige Lage der Christen in der Türkei müsse ein Ende nehmen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 29. October.

Bapier-Rente	69.80	Silber-Rente	73.40	1880er Staats-Anlehen	111.75	Bank-Actien	930	Credit-Actien	202.80	London	112.35	Silber	103.60	R. l. Münz-Ducaten	5.34	Napoleon'sdor	9.01 1/2	100 Reichsmark	55.80
--------------	-------	--------------	-------	-----------------------	--------	-------------	-----	---------------	--------	--------	--------	--------	--------	--------------------	------	---------------	----------	----------------	-------

Verstorbene.

Den 22. October. Franz Gut, penz. Kanzlist, 47 Jahre, Civilspital, Gehirnverwundung.
Den 23. October. Gertraud Gladnik, Inwohnerin, 79 J., Stadt Nr. 119, und Maria Rahtot, Haus- und Realitätenbesitzerin 81 J., Polanavorstadt Nr. 64, beide an Altersschwäche.
Den 25. October. Maria Simon, Ausräucherwirthin, 76 J., Stadt Nr. 184, Altersschwäche. — Andreas Striel, Cigarrenfabrikarbeiter, 25 J., Civilspital, an Folgen zufälliger erlittener Verletzung. — Josefina Ruzser, f. l. Professorin, 30 J., Polanavorstadt Nr. 61, Abdominal-Typhus. — Andreas Schöe, Kunstgärtner 59 J., Kapuzinervorstadt Nr. 85, Lungenschwamm.
Den 26. October. Agnes Leben, Arbeiterin, 66 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Maria Starin, Arbeiterin, 60 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Karoline Stanovec, Buchdruckereibesitzerin, 3 J. alt, Tirmaavorstadt, Nr. 89, Rachenbräune. — Johann Denti, f. l. penz. Landwehrhauptmann, 55 J., Kapuzinervorstadt Nr. 45, Lungentuberculose.
Den 27. October. Gertraud Rehle, Magd, 26 J., Civilspital, Zehrfieber. — Katharina Handler, f. l. Postbedienstetete, 78 J., Stadt Nr. 226, Altersschwäche.
Den 28. October. Johanna Cerer, Tischlerin, 1 1/2 J., Karstädtervorstadt Nr. 25, Rachenbräune. — Josef Dan, Dampfmüller, 32 Jahre, Polanavorstadt Nr. 37, Zehrfieber.

Angekommene Fremde.

Am 29. October.
Hotel Stadt Wien. Baroneze, Vorstand; Maurer, Opernsänger und Giller, Wien. — Nedel, Köpfl. — v. Schwibbogen, f. l. Statthalterreichrath, sammt Familie.
Hotel Giesant. Rom, Gottschee. — Stareich Moré und Familie, Italien. — Geter, Notar, Littai.
Hotel Europa. v. Tittel, f. l. Major, Weizenseid. — v. Pfeiffer, Obertrain.
Wohren. Rozu, Geschäftsfreisender, Ramijska.

Theater.

Heute: Slovenische Vorstellung.
Morgen: Der Müller und sein Kind. Schauspiel in 5 Acten von Raupach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserstand	Wetter	Witterungsbezeichnung
29. 10.	6 U. Mg.	733.78	+ 3.4	N.D. schwach	bewölkt	0.00	
	2 „ „	733.64	+ 6.8	N.D. schwach	bewölkt		
	10 „ „	734.98	+ 5.4	N.W. schw.	bewölkt		

Temperatur anhaltend trübe, kalt, etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme + 5.2°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Sachen.	
	Geld Ware
Stiebelbürger	142.50 143.50
Staatsbahn	103 103.50
Stadtbahn à 3%	89.90 90.10
Stadtbahn, Bonds	224 225
Ung. Ostbahn	68.25 68.50
Privatlose.	
Credit-L.	169.75 169.85
Andols-L.	18.25 18.50
Wechsel.	
Angsburg	94.25 94.50
Frankfurt	55.05 55.15
Hamburg	55.15 55.25
London	112.35 112.50
Paris	44.65 44.75
Geldsorten.	
Ducaten	5 fl. 33 fr. 5 fl. 34
Napoleon'sdor	9 „ 01 „ 9 „ 02
Preuß. Kassenscheine	1 „ 67 „ 1 „ 68
Silber	108 „ 75 „ 108 „ 95
Krainische Grundentlastungs-Obligations.	
Privatmotoring	Geld 95 „ „